

Forschungsgeschichte, Lage und Topographie

Erste Berichte und archäologische Untersuchungen militärischer Anlagen in der tripolitanischen Grenzzone (*limes Tripolitanus*) in Nordwestlibyen und Südtunesien von 1819 bis 1996

von Michael Mackensen

Baudenkmäler des römischen Heeres finden sich in der tripolitanischen Grenzzone der Provinz *Africa Proconsularis* (Abb. 1) meist in den schwer zugänglichen Steppenbereichen des semiariden Hoch- und Tieflands oder am Übergang in die Sand- oder Steinwüste im Süden des heutigen Tunesien und im Nordwesten von Libyen. Die archäologische Erschließung und Erforschung der größtenteils wohl erst während des letzten Drittels des 2. Jahrhunderts und im frühen 3. Jahrhundert entstandenen, teilweise bis Mitte des 5. Jahrhunderts genutzten militärischen Anlagen verliefen in den beiden Regionen während des 19. Jahrhunderts und im frühen 20. Jahrhundert in ganz unterschiedlicher Weise. Dies war offensichtlich von den politischen Systemen bzw. den jeweiligen Machthabern und deren Wertschätzung

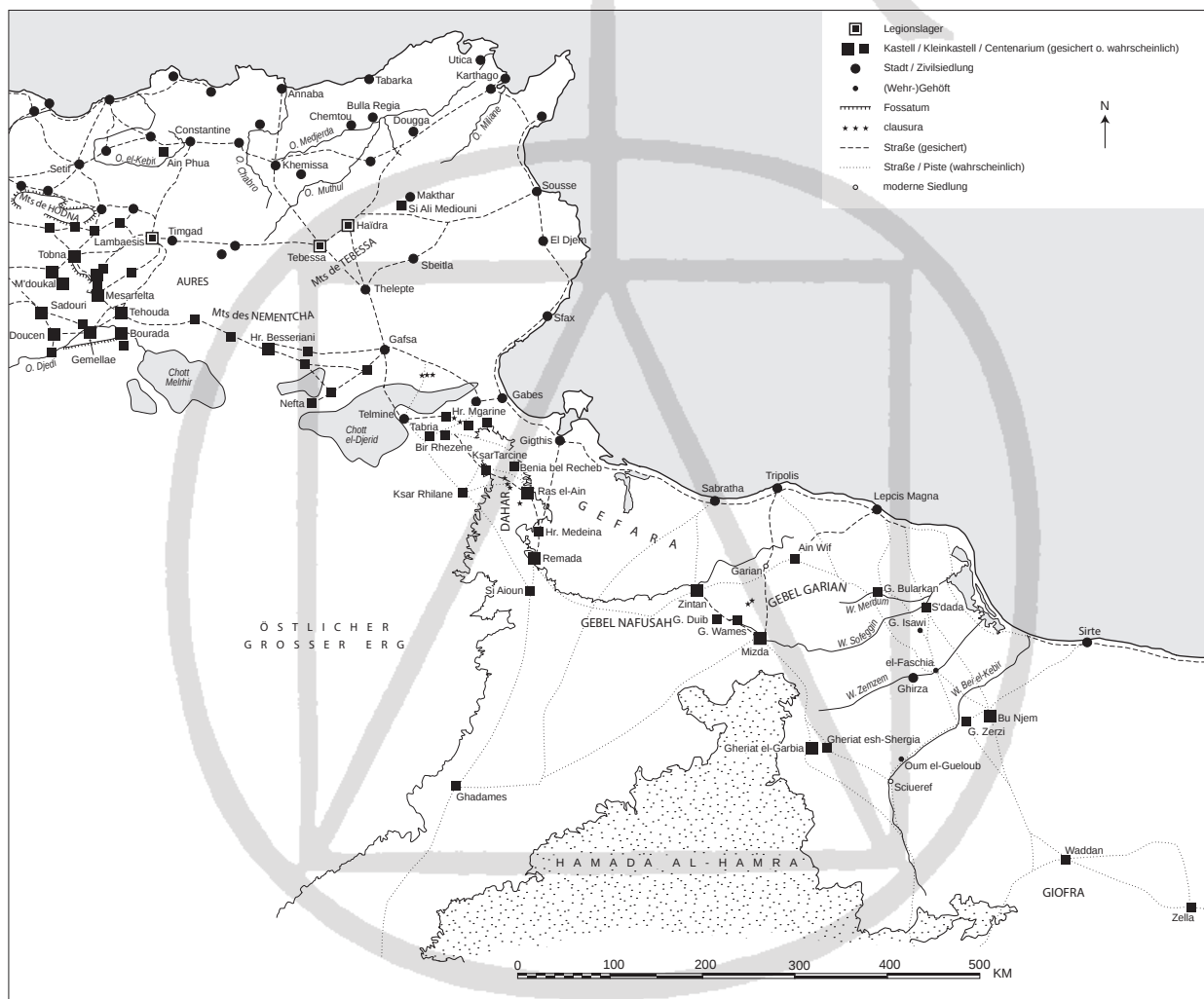


Abb. 1. Übersichtskarte mit römischen Legionslagern, Kastellen, Städten und Straßen des 1. bis 4. Jahrhunderts in Tunesien, Ostalgerien und Nordwestlibyen (nach MACKENSEN 2008, 273 Abb. 1; MACKENSEN 2010b, 453 Abb. 2 [aktualisiert, mit Änderungen]).

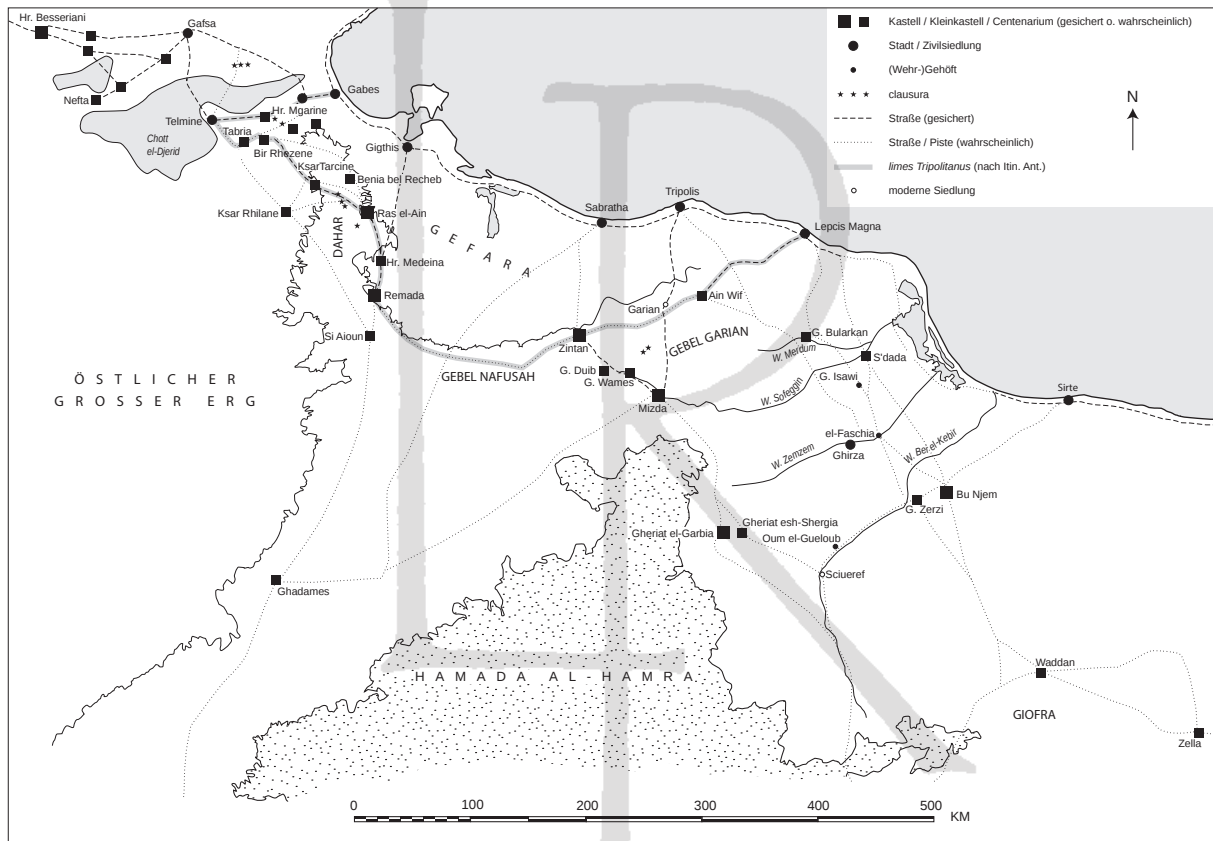


Abb. 2. Übersichtskarte mit römischen Kastellen, Kleinkastellen und centenaria sowie Städten und Straßen des frühen 2. bis 4. Jahrhunderts in Südtunesien und Nordwestlibyen (nach MACKENSEN 2015, 260 Abb. 1 [aktualisiert, mit Änderungen]).

von auf den ersten Blick nicht immer eindrucksvollen antiken Ruinen sowie den Interessen der für diese Region verantwortlichen, bestenfalls hier auch tätigen Forschern mit meist althistorischer Ausrichtung abhängig.

So war Tripolis (Tarabulus) mit seinem Hinterland von 1835 bis 1911 osmanische Provinz; der Zugang in die Gebiete südlich des Gebel Garian war ausgesprochen schwierig und am ehesten für Forschungs- und Handelsreisende möglich, die mit ihren Karawanen eine der beiden direkten Haupttrouten in den Fezzan benutzen wollten. Ähnlich kompliziert waren die Verhältnisse zunächst in Tunesien, doch änderten sich diese grundlegend – als Folge der Vereinbarungen des Berliner Kongresses 1878 – durch die französische Militärintervention im Frühjahr 1881. Tunesien war von 1881 bis 1956 französisches Protektorat. Tripolitaniens wurde hingegen 1911 von Italien besetzt und als Kolonie annektiert (bis Winter 1942/43).

Während des 19. Jahrhunderts war die Entdeckung und Untersuchung von gut erhaltenen, von Steinraub nicht stark beschädigten Denkmälern des römischen Heeres im osmanischen Libyen anfangs eher dem Zufall, später dann guter Quellenkenntnis geschuldet. Dies betrifft den mittleren und östlichen Abschnitt des *limes Tripolitanus* – einer erstmals im *Itinerarium Antonini* 73–77 erfassten, von Tacape/Gabes nach Leptis Magna/El Khums führenden Fernstraße (*iter quod limitem Tripolitanum per Turrem Tamalleni a Tacapis Lepti Magna ducit*) – und die südlich daran anschließenden Gebiete der steppenartigen Halbwüste (*pre-desert*) mit den in West-Ost-Richtung verlaufenden beiden Wadis Sofeggin und Zemzem mit einem verästelten System von kleineren Nebenwadis (Abb. 2). Die als *limes Tripolitanus* bezeichnete und 526 *mp* (= 778 km) lange Fernstraße führte, aus Tillibari/Remada und dem Schichtstufenland des Djebel Dahar kommend, auf dem Gebel Nafusah – entlang des nach Norden hin zur Gefara-Ebene charakteristischen Abbruchs der geologischen Formationen des sog. Stufentraufs – weiter durch den fruchtbaren Gebel Garian ins tripolitaniische *Leptis Magna* (Abb. 2).

Nur wenige Forschungsreisende erkannten und dokumentierten während des 19. Jahrhunderts auf ihrem Weg von Tripolis in den Fezzan bzw. ins Königreich von Mursuk sowie weiter in den Tschad



Abb. 3. Gholaiia/Bu Njem, Nordwestlibyen. Nordtor (porta principalis sinistra) des Kastells mit Bauinschrift, links im Hintergrund Osttor (porta praetoria) im Jahr 1819, gezeichnet von Captain G. F. Lyon (nach LYON 1821, Abb. nach S. 66).

und nach Zentralafrika überhaupt römische Denkmäler¹². Eine wichtige Momentaufnahme ist nicht nur die Zeichnung des damals schon bekannten vierseitigen Ehrenbogens (*quadrifrons*) für die beiden Kaiser Marcus Aurelius und Lucius Verus in Tripolis, sondern vor allem die spektakuläre Ansicht des Nordtors des Kastells Bonjem (*Gholaiia*/Bu Njem), die (Schiffs-)Kapitän G. F. Lyon am 6. April 1819 auf seiner Reise nach Mursuk während eines nur eintägigen Aufenthalts zeichnete (Abb. 3). Hinzu kommen die kurze Beschreibung des Kastells mit Maßangaben und die Umschrift einer der vier gleichartigen, unter Kaiser Septimius Severus gesetzten Bauinschriften, die sich jeweils über der Durchfahrt eines jeden Tores befanden¹³.

Während Lyon die östliche Route über Bu Njem und Waddan in den Fezzan nahm, reiste der Geograph und Afrikaforscher H. Barth im April 1850 von Tripolis über Garian und Mizda auf der direkteren, nach Süden führenden Strecke in den Fezzan (Abb. 2). Von Mizda aus besuchte Barth die weiter östlich im Wadi Sofeggin spektakulär auf einer Felskuppe gelegene „Burg“ Chafaidji Aamer (Chafagi Aamer); diese konnte er mit ihrem dreischiffigen Grundriss als „Stätte christlicher Glaubensverehrung“

12 J. Wright, *Travellers in Libya* (London 2005); GOODCHILD 1950, 161 f. – Im Folgenden werden die im Verlauf von mehr als 150 Jahren unterschiedlichen und teilweise sehr uneinheitlichen Schreibweisen bzw. Transkriptionen arabischer Ortsnamen genannt. Den in der archäologisch-historischen Literatur gebräuchlichen Namen habe ich bei den alten Berichten zusätzlich in Klammern gesetzt und verwende sie auch weiterhin (vgl. MACKENSEN 2010a, 364 Anm. 2), auch wenn dies aus der Sicht der Arabisten nicht richtig ist. Doch erscheint die Übernahme moderner Transkriptionen nicht sinnvoll, da sie zur Verwirrung beitragen können. So wird Bu Njem (engl. Bu Ngem) auch Qaryat Abū Nijaym bzw. jüngst Bu Nijim genannt; zu Gheriat el-Garbia gibt es verschiedene jüngere Schreibweisen wie z. B. al-Qaryāt al-Gharbiya oder Al-Qurayyat al-Gharbia.

13 LYON 1821, 65–67 mit Abb.

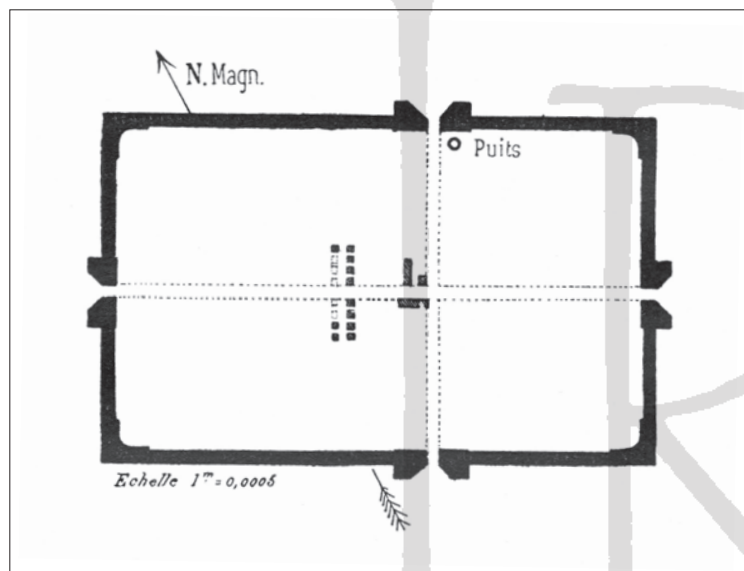


Abb. 4. Gholiaia/Bu Njem, Nordwestlibyen. Erster Grundriss des Kastells, gezeichnet von H. Duveyrier im Jahr 1861 (nach CAGNAT 1912, 556 Abb.).

und somit als eine der wenigen Kirchen im tripolitanischen Hinterland identifizieren¹⁴. Auf der Weiterreise erwähnte er an der Strecke nach Gheriat el-Garbia und ins Wadi Tabonieh (Wadi Tabuniyah) ein römisches Kastell (wohl ein Wehrgehöft?) und mehrere mehrgeschossige Pfeilergrabmäler mit detailliert beschriebenen, bemerkenswerten figürlichen Reliefs¹⁵. Im Kontext der römischen Grenzzone ist seine Entdeckung einer Toranlage in Gharbia el Gharbia (Gheriat el-Garbia) von großer Bedeutung (s. unten S. 57 Abb. 34), doch konnte er sonst keine Spuren des postulierten „römischen Standlagers“ finden – abgesehen von einer Zisterne an der Nordwestecke der Mauer¹⁶.

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten die Reisen europäischer Forscher zwar durch Tripolitanien, doch scheint es mitunter an archäologischem Interesse gemangelt zu haben¹⁷. Eine Ausnahme ist der junge H. Duveyrier, der 1861 einen ersten Grundrissplan des Kastells von Bondjem (Bu Njem) aufmaß (Abb. 4) und in Ghadames eine fragmentierte Inschrift für Severus Alexander und Iulia Mamaea, gesetzt von einem *centurio* der *legio III Augusta pia vindex Severiana*, zeichnete¹⁸. Auf Duveyriers unveröffentlichte Notizen, Beobachtungen und Pläne konnte Jahrzehnte später R. Cagnat (s. u.) zurückgreifen¹⁹. Die in den Jahren 1901, 1903 und 1904 in Tripolitanien durchgeführten Forschungsreisen von H. Méhier de Mathuisieulx²⁰ waren auf archäologische Denkmäler ausgerichtet; so folgte er u. a. dem *limes Tripolitanus* von der tunesischen Grenze bis nach *Lepcis Magna*/El Khums und bereiste ebenso das Wadi Soffedjin (Sofeggin) von seinem Oberlauf bei Ouamès (Gasr Wames), einer von ihm als *castellum* bezeichneten militärischen Kleinfestung (Abb. 5)²¹, bis zur Mündung in den Salzsee Taorgha. Dabei verzeichnete er zahlreiche Ruinen – von der Kirchenanlage Khalafaidji (Chafagi Aamer) bei Mizda und dem über dem Wadi auf einer Felskuppe gelegenen Wehrgehöft Ngassa (Gasr Nagazza) (Abb. 6,1) bis zur Küstenregion Tarhouna mit dem Kleinkastell Msellat (Gasr Mselletin/Gasr Bularkan) am Wadi Merdoum (Abb. 6,2) sowie zahlreichen kleinen Siedlungen mit Ölpresen. Die an den Karawanenrouten in den Fezzan, weit südlich des Wadi Sofeggin bzw. Zemzem gelegenen Kastelle Bondjem (Bu Njem) und Gharbia el Gharbia (Gheriat el-Garbia), über die bereits Lyon (1821) und Duveyrier (1861) sowie Barth (1859) kurz berichtet hatten, suchte Méhier de Mathuisieulx aber nicht auf²².

Ganz anders verlief dagegen die Entdeckung und Erforschung der Baudenkmäler des römischen Heeres in Südtunesien. Erst nach Einrichtung des französischen Protektorats (1881) und im Zuge der

14 BARTH 1859, 50 f. mit Abb.; vgl. MATTINGLY 1996a, 289 f. Abb. 37.12.13.

15 BARTH 1859, 52–57 mit Abb.

16 BARTH 1859, 57–59 mit Abb.

17 Vgl. oben Anm. 12.– Bemerkenswert erscheint, dass bei den Forschungsreisen von G. Rohlfs durch Tripolitanien nach Mursuk (1865–1867) römische Denkmäler keine Rolle spielten; vgl. G. Rohlfs, Reise durch Nord-Afrika vom mittelländischen Meere bis zum Busen von Guinea 1865 bis 1867. 1. Hälfte: Von Tripoli nach Kuka (Fesan, Sahara, Bornu) (Gotha 1868).

18 H. Duveyrier, Exploration du Sahara. Les Touaregs du Nord (Paris 1864) 253 Taf. 12,22 (= IRT 908); vgl. TROUSSET 2000, 581–584 Abb. 2.

19 Vgl. CAGNAT 1912, 555–557 mit Abb. (S. 556); dazu auch R. Rebuffat in: BU NJEM 1967, 50.

20 MÉHIER DE MATHUISIEULX 1905, 73–102 Taf. 1.

21 MÉHIER DE MATHUISIEULX 1905, 88 f. mit Plan.

22 MÉHIER DE MATHUISIEULX 1905, Taf. 1.



1



2

Abb. 5. Gasr Wames, oberes Wadi Sofeggin, Nordwestlibyen. Burgusartige Kleinfestung (centenarium), Zustand 2008. 1 Lage im pre-desert von Nordosten; 2 Ostansicht mit verschüttetem Eingangsbereich und (Aussichts-)Turm; an der Nordmauer (rechts) umlaufende Brüstung mit Zinnenkranz über dem Flachdach des ersten Stockwerks von Osten.



1



2

Abb. 6. 1 Gasr Nagazza, oberes Wadi Sofeggin, Nordwestlibyen. Wehrgehöft auf Felskegel von Süden, Zustand 2008; 2 Gasr Bularkan (chem. Gasr Mselletin), Wadi Merdum, Nordwestlibyen. Kleinkastell mit vorspringenden Eck- und Zwischentürmen von Süden, Zustand 2008.



1



2

Abb. 7. Tisavar/Ksar Rhilane (ehem. El-Hagueuff), Südtunesien. 1 Kleinkastell am Rand des Östlichen Großen Erg von Westen, im Hintergrund das Schichtstufengebirge Dahar; 2 Kleinkastell mit Osttor von Nordosten. Zustand 1998.

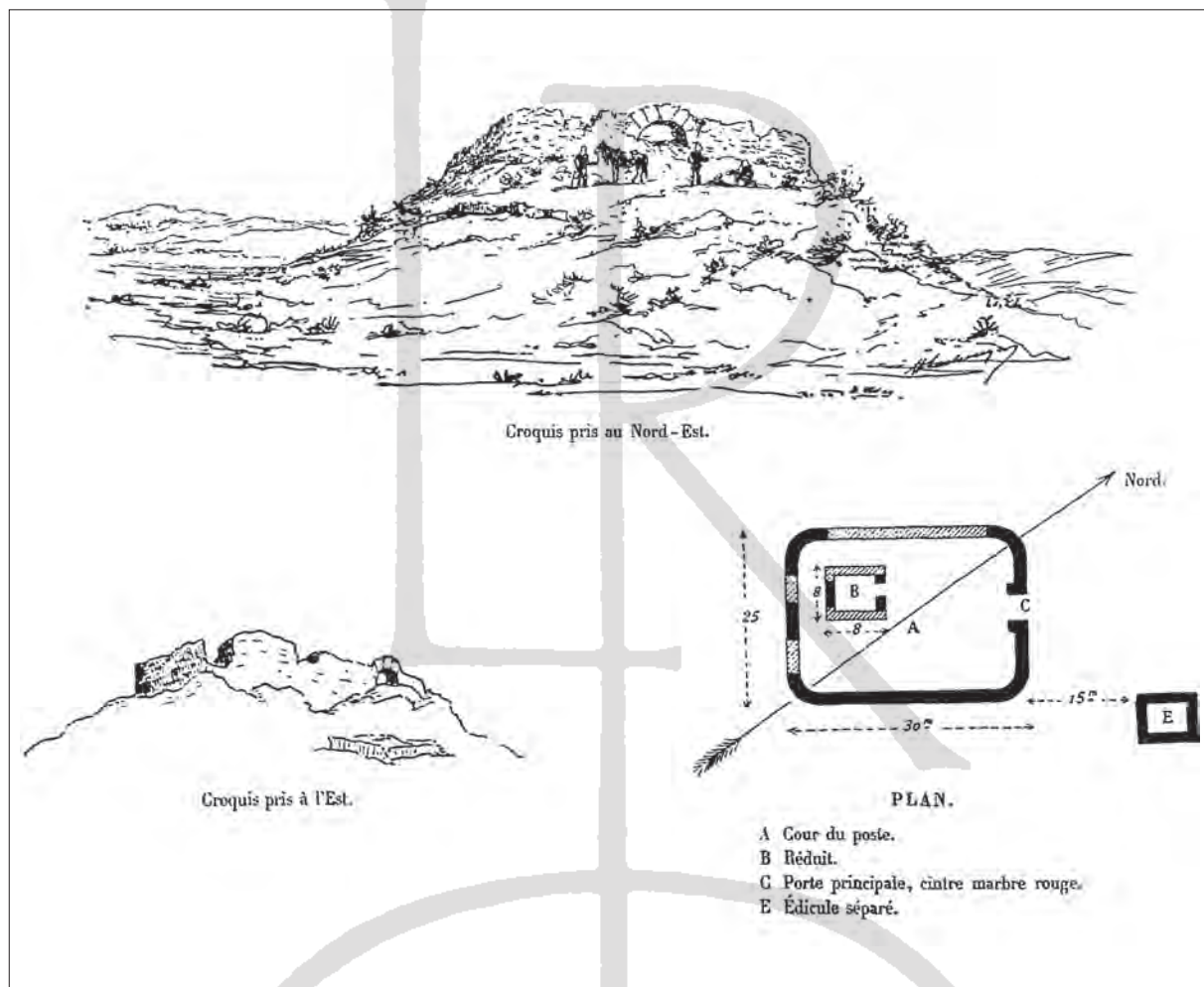


Abb. 8. Tisavar/Ksar Rhilane (ehem. El-Hagueuff), Südtunesien. Ansicht des Kleinkastells von Osten und erster Grundriss, gezeichnet von Major Lachouque (nach Cagnat [wie Anm. 25] Abb. nach S. 560).

militärischen Grenzsicherung gegenüber der osmanischen Provinz Tripolis wurde die systematische Vermessung des Landes – auch im Süden – in Angriff genommen²³. Zwischen 1885 und 1914 wurden am westlichen Abschnitt des *limes Tripolitanus* (Abb. 2) zahlreiche Bauten und Anlagen des römischen Heeres von den sog. topographischen Abteilungen (*brigades topographiques*) der französischen Armee entdeckt, prospektiert und vermessen²⁴. Große Bedeutung kam bei der Einordnung und Bewertung einzelner Kastelle von Anfang an den historisch aussagekräftigen Inschriften mit genauen Angaben zur Erbauung dieser Anlagen zu. Stellvertretend für die ersten archäologischen Arbeiten der Offiziere der topographischen Abteilungen sei das spektakulär am Rande des Östlichen Großen Erg auf einem Hügel gelegene commoduszeitliche Kleinkastell *Tisavar*/Ksar Rhilane bzw. Henchir el-Hagueuff genannt (Abb. 7,1.2). Dieses wurde ebenso wie die zugehörige Bauinschrift von Major Lachouque 1885 entdeckt; erstmals wurde die Umwehrung mit der nur partiell sichtbaren, sonst vom Sand überdeckten Innenbebauung aufgemessen (Abb. 8). Im folgenden Jahr suchte Leutnant Lecoy de la Marche das Kastell auf und schließlich legte es Leutnant Gombeaud im Jahr 1900 mit seiner topographischen Abteilung frei und erstellte einen detaillierten Grundrissplan (Abb. 9)²⁵.

23 Vgl. EUZENAT/TROUSSET 1978, 111–175, bes. 111 f. zur Einschätzung der Archäologie in Südtunesien durch den Offizier R. Donau.

24 Zur Forschungsgeschichte des südtunesischen Abschnitts des *limes Tripolitanus* s. zusammenfassend TROUSSET 1974, 29–35; TROUSSET 2000, 585–596.

25 Gombeaud, Fouilles du castellum d'el-Hagueuff (Tunisie). Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1901, 81–97; s. vor allem auch R. Cagnat, L'armée romaine d'Afrique et l'occupation militaire de l'Afrique sous les empereurs (Paris 1892) 560 f. mit Abb.; CIL VIII Suppl. 1 11048. – Zuletzt ausführlich zum Kleinkastell *Tisavar*/Ksar Rhilane mit der älteren Literatur s. MACKENSEN 2010b, 451–468 mit Abb. 1–12, darunter auch ein Rekonstruktionsversuch der Ostmauer mit Tor und Torturm (Abb. 8 = hier Abb. 100,2).

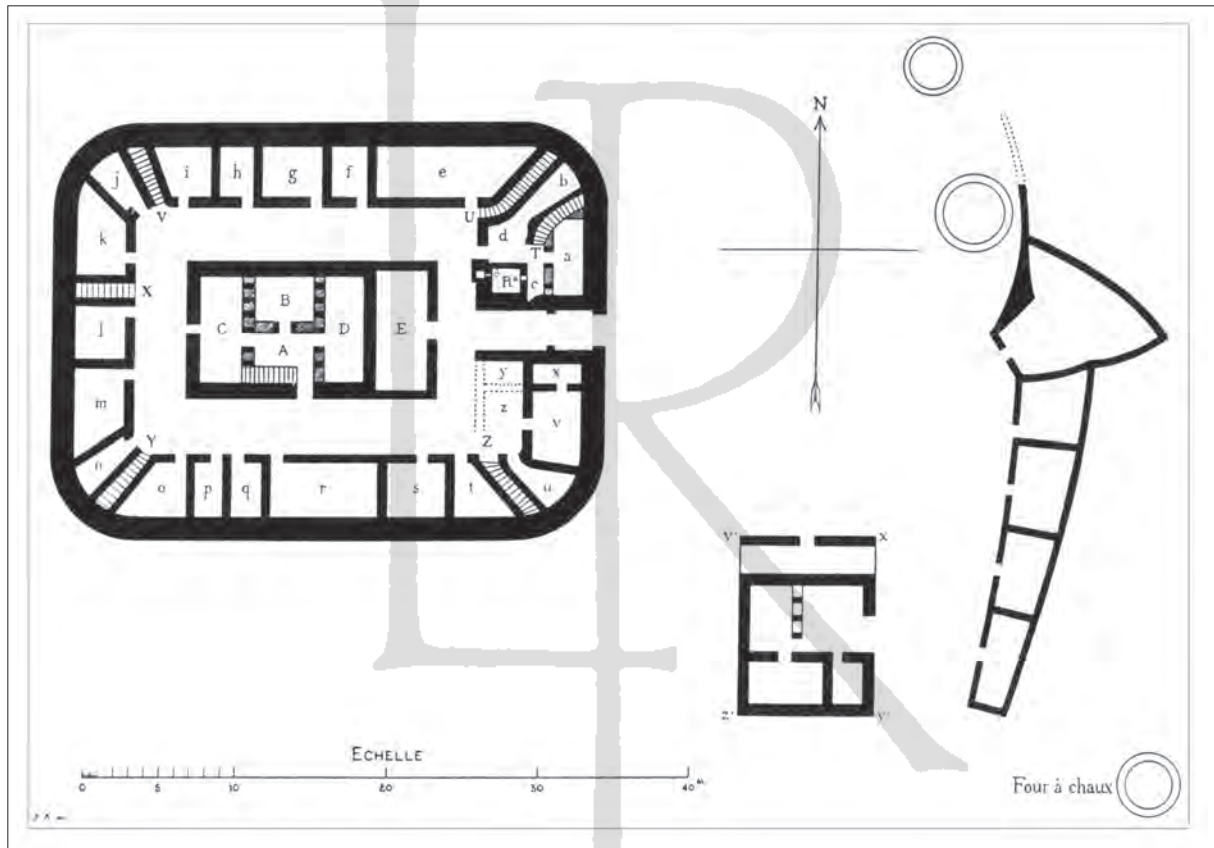


Abb. 9. Tisavar/Ksar Rhilane (ehem. El-Hagueuff), Südtunesien. Grundriss des Kleinkastells mit Innenbebauung entlang der Wehrmauer mit Treppenaufgängen (T.U.V.X-Z) und Zisterne (R), Zentralgebäude mit Innenhof und Treppenaufgang (A-D) sowie angebautes Jupiterheiligtum (E); Außenanlagen: rechteckiges Gebäude (v'x'y'z') und Raumreihe gegenüber dem Osttor des Kleinkastells. M. 1:500 (nach Gombeaud, Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1901, Taf. 16).

Die Lokalität eines von Wanderdünen fast vollständig mit Sand überdeckten, ca. 10 ha großen Siedlungskomplexes (*vicus*) mit Einfassungsmauer und römischem Brunnen wurde 1901 in Bir Sidi Mohammed ben Aïssa bei Bir Rhezene von Hauptmann Hilaire entdeckt²⁶. Das hier auf einem flachen, lang gestreckten Hügel gelegene Kleinkastell *Vezereos* (Abb. 10–11) wurde jedoch erst Jahre später erkannt. Eine Freilegung der Wehrmauer mit Toranlage und der Innenbauten des Kleinkastells erfolgte auch nicht nach der Entdeckung einer wichtigen severischen (Instandsetzungs-)Inscript und eines gleichfalls severischen Altars für Minerva im Jahr 1907 durch Oberst Donau²⁷.

An einem weiteren, im Schichtstufenland des Dahar gelegenen wichtigen Kastellplatz, *Talalati/Ras el Aïn Tlalet*, mit einer ausgedehnten Zivilsiedlung (*vicus*) wurden wiederholt Freilegungsarbeiten von Leutnant Lecoy de la Marche in den Jahren 1893 und 1896 durchgeführt. In deren Verlauf entdeckte man auch aussagekräftige Inscripten, die von H. de Villefosse ediert wurden²⁸. Die Lesung der Bauinschrift des Kastells, die für den *limes Tripolitanus* von eminenter Bedeutung ist, wurde später von H. Renault berichtigt und ins Jahr 263/264 datiert²⁹. Nach weiteren Freilegungs- und Vermessungsarbeiten durch die Leutnants Goulon und Bouvet im Jahr 1902 nahm Hauptmann Boizot im Jahr 1912 die Ausgrabungsarbeiten entlang der äußeren Einfassungsmauer der Zivilsiedlung wieder auf³⁰.

26 J. Hilaire, Note sur la voie stratégique romaine qui longeait la frontière militaire de la Tripolitaine. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1901, 95–105, bes. 97.

27 R. Donau, Recherches archéologiques effectuées par MM. les officiers des territoires du Sud Tunisien en 1907 et pendant le 1^{er} semestre de 1908. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1909, 30–50, bes. 35 f. (= ILAfr 26; 28); vgl. TROUSSET 2000, 590–592.

28 H. de Villefosse, Rapport sur la mission du lieutenant d'artillerie H. Lecoy de la Marche, dans le sud tunisien. Comptes Rendus Séances Acad. Inscript. 1894, 469–477, bes. mit Inscript Nr. 2 u. 3.

29 CIL VIII Suppl. 4 22765–22766; H. Renault, Note sur l'inscription de Ras el-Aïn et le „limes“ tripolitaïn à la fin du III^e siècle. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1901, 429–434.

30 J. Toutain, Le Castellum de Ras-el-Aïn-Tlalet. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1903, 351–354 Abb. 6; Boizot, Fouilles exécutées en 1912 dans le camp romain de Ras-el-Aïn-Tlalet (Tunisie). Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1913, 260–266 Abb. 1–2.



1



2

Abb. 10. Vezereos/Sidi Mohammed Ben Aïssa bei Bir Rhezene, Südtunesien. 1 Kastellhügel von Westen; 2 Kleinkastell mit Westmauer, Südwestecke (hinter den Quadern) und Südmauer von Westen, mit starken Sandverwehungen. Zustand 1999.